

Zusammenfassung



1. „Kulturelle Vielfalt und regionales Selbstbewusstsein“

Impulsreferate: Michael Lerchenberg, Intendant Luisenburg Festspiele Wunsiedel

Moderation: Uschi Sowa, Landesarbeitskreis Kultur

Michael Lerchenberg stellte die Ergebnisse des Zukunftsrats der bayerischen Staatsregierung, der dieses Jahr mit seinen Empfehlungen zu einem zweigliedrigen Bayern für Aufregung sorgte, an den Ausgangspunkt der Diskussion. In dem Expertenbericht werden die bayerischen Metropolregionen auf der einen Seite und die Schwundregionen auf der anderen Seiten gegeneinander ausgespielt. Sollten die Mittel dorthin fließen, wo Kultur sowieso im Überfluss vorhanden ist, die Nachfrage aber auch groß ist, oder dorthin, wo es einen großen Mangel an Zuschüssen gibt, wo aber auch die Bevölkerung abwandert und immer kleiner wird?

Lerchenberg meint, dass man den Zukunftsrat auch als „gelungene Realsatire“ bezeichnen könnte. Unter den Mitgliedern befände sich kein Landrat, niemand aus den betroffenen Schwundregionen. Die TeilnehmerInnen diskutierten die Frage, wie es mit der Solidarität der großen Städte mit den Kleinen aussähe. Wie man die begrenzten Mittel in einem Flächenstaat wie Bayern verteilt, sei die Gretchenfrage.

Die Workshopteilnehmer stellen fest, dass das kulturelle Angebot von Oberbayern Franken nicht das Wasser reichen kann, wenn man München und die Schlösser wegrechnet, denn in Franken ist man in der Breite besser aufgestellt. Es gibt dort eine überdurchschnittlich große Dichte an Theatern, Orchestern und Festivals.

Doch wie kann auch das Landestheater Coburg weiterhin angebunden und leicht erreichbar sein, wenn die Bahn ihre Netze immer weiter zurückbaut, und die Menschen auf ihr Auto und die Straßen angewiesen sind? Wie können die Grünen, die gegen den Neubau von Straßen sind, hier antworten? Wie sieht die Zukunft des ländlichen Raums wirklich aus? Entscheidend für die Regierungsfähigkeit der Grünen wird sein, was wir hier für Antworten geben können.

Die TeilnehmerInnen sind sich einig, dass Kultur im Kern einen sehr regionalen Charakter hat. Kulturelle Vielfalt lebt davon, dass jedes Dorf seine eigene Kirche hat und einzigartige Kennzeichen der Landschaft. Diese auf Dauer zu erhalten ist in unserer immer mehr globalisierten Welt nur möglich, wenn Unterstützung von der Politik kommt. Unsere vielfältige Kulturlandschaft muss bewahrt und weiter ausgebaut werden. Teilnehmer Bernhard Zimmer: „Kultur soll nicht nur konsumiert, sondern vor allem geschaffen werden.“

Michael Lerchenberg sieht deshalb in der Abwanderung aus den ländlichen Gebieten auch eine Gefahr für die Kultur vor Ort. „In Wunsiedel werden die Festspiele tot sein, falls keiner mehr im Landkreis wohnt.“ Bestes Beispiel sind die Passionsspiele Oberammergeau, die nur deshalb so erfolgreich sind, weil es durch die Beteiligung der Oberammergeauer eine starke Verwurzelung erfährt und identitätsstiftend wirkt. Theresa Schopper wirft ein, dass Identität auch durch Abgrenzung entsteht.

Zusammenfassend ist einigen Teilnehmern klar: Man kann dem Bericht des Zukunftsrats auch etwas Positives abgewinnen, denn nun sagen die benachteiligten Regionen „Jetzt erst recht, wir sind selbstbewusst, wir zeigen es dem Rest!“.

Vielen Dank an Daniela Wüst für die Notizen.